Lues cerebri und Trauma

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Fritz Bruß

aus Pasewalk

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 21. Oktober 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

77

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Killian**

Referenten: Prof. Dr. **Kraus**

Priv.-Doz. Dr. **Bürger**

Da die neueren Untersuchungen betreffs der Beziehungen zwischen Lues ceribri und Trauma zu keinen anderen Ergebnissen geführt haben, so muß man an der bisherigen Auffassung festhalten, daß nämlich ein Trauma sowohl als auslösendes, wie auch als verschlimmerndes Moment der Lues cerebri in Frage kommen und auch selbst die Folgeerscheinung einer Lues cerebri sein kann. Für die Annahme eines Zusammenhanges zwischen dem Trauma als auslösender Ursache und der Lues ceribri sind natürlich gewisse Voraussetzungen maßgebend. Es ist der Nachweis erforderlich, daß das Trauma das Gehirn selbst direkt oder indirekt betroffen hat und auch intensiv genug war. Da die Schädigung des Hirnes, wie auch der nach einem Kopftrauma meist entstehende hohe Liquordruck einen Locus minoris resistentiae schaffen, so bietet dieser, wie besonders nach dem Spirochätenfund erwiesen ist, einen Angriffspunkt für latente Syphilis. Ferner ist der Nachweis nötig, daß vor dem Trauma kein Symptom des Leidens vorhanden war. Auch muß die Zeitspanne zwischen Trauma und Krankheitsausbruch eine angemessene sein. Wenn also bald nach einer Schädelverletzung, bei der man annehmen kann, daß Gehirn und Gehirnhäute in Mitleidenschaft gezogen sind, die Symptome einer Hirnsyphilis auftreten, so wird man diese als Unfallfolge aufzufassen haben. Tritt eine Verschlimmerung der Symptome einer bereits bestehenden Lues cerebri ein, unmittelbar nach dem Unfall, so ist diese oft auch auf das Trauma zurückzuführen. Doch darf man nach dem Urteil erfahrener Autoren den Einfluß des Trauma auf die Lues cerebri nicht überschätzen. Daß die Lues cerebri bisweilen selbst die Veranlassung zu einem Trauma werden kann, erhellt ja ohne weiteres aus ihrem Symptomenkomplex.

Lebenslauf

Am 16. November 1893 wurde ich als ehelicher Sohn des Lehrers Albert Bruß in Pasewalk geboren. 1894 zogen wir nach Berlin, wo ich von Ostern 1900 bis Michaelis 1903 die 46. Gemeindeschule und dann bis Michaelis 1913 das Leibniz-Gymnasium besuchte und daselbst die Reifeprüfung bestand. Von Michaelis 1913 ab studierte ich in Berlin Medizin, war vom 2. Juli 1915 ab Kriegsteilnehmer, absolvierte während eines Urlaubs die ärztliche Vorprüfung in Berlin, setzte nach meiner Entlassung aus dem Heeresdienst am 30. Januar 1919 mein Studium in Berlin fort und bestand daselbst meine ärztliche Staatsprüfung in der Zeit vom 13. April 1920—13. Juli 1920. Unter Anrechnung der Zeit als Unterarzt im Heeresdienst erhielt ich am 13. Juli 1920 die Approbation als Arzt.